

AFM -Nachrichten



des Fördervereins Amateurfunkmuseum e. V.

Aus unserer Bücher-Ecke Sonderdruck

Impressum

Die AFM-Nachrichten erscheinen unregelmäßig bei Bedarf und dienen der Information der Mitglieder und Freunde des Fördervereins Amateurfunkmuseum e. V. (kurz: AFM). Sofern sie an die Mitglieder verschickt werden, ist der Bezugspreis mit dem Mitgliedsbeitrag abgegolten. Ein Recht auf Bezug besteht nicht. Im Zeitschriftenhandel sind die AFM-Nachrichten nicht erhältlich.

Redaktion

Dr. Christof Rohner (V. i. S. d. P.), DL7TZ, Am Mitterfeld 3, D-85658 Egming
Tel.: (0 80 95) 24 63, Fax: 4 22 93
E-Mail: christof_rohner@ionline.de

Heinz Prange (Chefredakteur), DK8GH, Postfach 5349, D-78432 Konstanz
Tel.: (0 75 31) 5 67 44, Fax: 4 5 67 19,
E-Mail: dk8gh@darc.de

Manuskripte, Beiträge, Fotos, Leserbriefe, Kritik und Anregungen sind stets willkommen. Eine Gewähr für den Abdruck kann jedoch nicht übernommen werden. Für unverlangt eingehende Manuskripte, Zeichnungen, Vorlagen, Fotos, u. ä. schließen wir allerdings jede Haftung aus. Namentlich oder mit Rufzeichen gekennzeichnete Beiträge stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion oder des Vorstands dar. Eingesandte Beiträge müssen frei von Rechten Anderer sein. Hierfür ist der Einsender verantwortlich. Die redaktionelle Bearbeitung eingegangener Beiträge behält sich die Redaktion ausdrücklich vor. Nachdruck, auch auszugsweise, gestatten wir gerne auf Anfrage bei genauer Quellenangabe und späterer Zusendung eines Belegexemplars.

**Homepage des AFM im Internet:
<http://www.amateurfunkmuseum.de>**

Unsere Bücher-Ecke

In den AFM-Nachrichten weisen wir regelmäßig auf Bücher hin, die nach unserer Meinung interessante Informationen zur Funk- und Elektrotechnik bieten.

Manchmal sind sie noch zu beziehen, manchmal gibt es sie als Reprints. Andere sind nicht mehr zu kaufen, doch oft sind solche Bücher noch über Büchereien und Uni-Bibliotheken oder eine Fernausleihe zu bekommen. Wir werden auch auf Neuerscheinungen hinweisen, die sich mit Amateurfunk befassen und die wir als lesenswert erachten.



Amyr Klink:: Cem dias entre céu e mar, ISBN 85-03-00036-9

(Hundert Tage zwischen Himmel und Meer)

Verlag: Jose Olympio Editora S. A. Rio de Janeiro, 238 Seiten, Format 22 cm x 16 cm

Er begann seine Heldentat ganz still und ohne allzu großes Aufsehen, als er am 9. Juni 1984 in seinem selbstgebauten Ruderboot PARATY in der Bucht von Lüderitzburg (Namibia) startete, um an die brasilianische Küste von Bahia zu rudern. Am 18. September kam er in Paria de Espera, Brasilien, an.

Er war ganz allein in der kleinen Nusschale von 6 Meter Länge. Mit unendlicher Courage, Kaltblütigkeit, Geduld und Ausdauer, Talent und einem bisschen Verrücktheit stellte er sich den Launen und Geheimnissen des Meeres. Seine Reisegenossen waren zuerst noch Möwen, dann Seehunde, große und kleine Fische und darunter auch Haie. Sie begleiteten ihn auf den rund 7000 Kilometern in den 100 Tagen.

Sein Boot trug den Namen von Paraty, dem alten kolonialen Ort mit Hafen zu Füßen des Serra da Bocaina im Bundesstaat Rio de Janeiro, ca. 260 km von der Stadt Rio de Janeiro entfernt. Dort, wo das Kanu ein wichtiges Mittel der Fortbewegung ist, entdeckte Amyr Klink als Kind seine tiefe Liebe zu Kanus und das Leben mit Booten auf dem Meer.

Amyr war 28 Jahre alt, als er sein 100-Tage-Abenteuer anging, das uns dann später den schönen Reisebericht hierzu mit diesem seinem Buch brachte. Er schildert den Beginn seines Traums, die mühsame Arbeit an der Konstruktion seines Bootes, die Vorbereitungen zu dem Vorhaben und den Start aus der Bucht in Afrika.

Sein Buch enthält die Biografie und die Studien der Seewege zur Realisierung seiner Überquerung des Südatlantiks im Jahre 1984. Eine lange Tabelle listet u. a. die Päckchen der Nahrungsmittel auf und ihren Inhalt, die er von einer brasilianischen Firma für sein Unternehmen bekam und während seiner Fahrt mit dem Boot benötigte.

Er erzählt von den 7 Tagen Sturm und Unwetter, die bis zu 8 Meter hohe Wellen brachten. Er berichtet von der Sorge des Kenterns seines kleinen Bootes. Er ruderte vorsichtig durch eine Schule von Walen. Er schloss im Augenkontakt die Freundschaft mit einem Hai. Die letzte Etappe vor der brasilianischen Küste schaffte er in 32 Ruderstunden. Alphabetisch geordnet enthält das Buch nautische Anweisungen und Hinweise für eine Bewegungstherapie auf engstem Raum. Mehrere Seiten zeigen (farbig und schwarz-weiß) Bilder der Reise, des Boots, der Abfahrt und der Ankunft.

So wurde er zu einem Sieger, einem Beispiel für die, die glauben, es gäbe nur Dunkles auf unserer Erde. Sein Abenteuer und sein sportlicher Einsatz, selbst in gefährlichen Situationen, sind eine Lehre, an der wir durch sein Buch teilhaben.

Alda S. Niemeyer, PP5ASN

Karl Hobrecker / M. Avierinós: Rundfunk-Struwelpeter

Kommentierter Nachdruck der Ausgabe von 1926, Begleittext von Walter Sauer

12 S. Leporello und 24 S. Kommentar, ISBN 978-3-937467-38-2

Vom Verlag als „Der unsterbliche Struwelpeter in modernem Gewande“ charakterisiert, erschien der Rundfunk-Struwelpeter im Jahre 1926, auf der Höhe einer regelrechten Radio-Euphorie, und zwar in der Reihe „Nürnberger Bilderbücher“ des Gerhard Stalling Verlags, Oldenburg i. O. Das Leporello-Büchlein stellt ein ebenso originelles wie witziges Zeugnis aus der Frühzeit des deutschen Rundfunks und zugleich eine gekonnte Parodie des bekanntesten deutschen Kinderbuches dar. Es besteht aus 12 nacheinander auffaltbaren farbigen Einzelbildern im Format 8 x 15 cm, die alle die einzelnen Struwelpetergeschichten auf äußerst humorvolle Art und Weise aufnehmen: Struwelpeters „Haarwuchs dient als Sendeschopf“, Paulinchen „brennt für Rundfunk lichterloh“, die Tintenbuben werden als Schwarz Hörer entlarvt u.s.w.

Der ausführliche Begleittext des Herausgebers Dr. Walter Sauer stellt das Buch in den Zusammenhang der frühen Rundfunkgeschichte, interpretiert die Aussagen der einzelnen Bilder und Verse und geht auch auf ihre Urheber ein.

Elektronisches Jahrbuch 1967 und 1968

Herausgeber: Karl-Heinz Schubert

Deutscher Militärverlag Berlin – Lizenz Nr. 5

Karl-Heinz Schubert (später Y21XE) war lange Zeit Chefredakteur der Zeitschrift FUNKAMATEUR, die ursprünglich im Militärverlag in Berlin erschien. Meiner Erfahrung nach kann man viele Jahrgänge mehr oder weniger preiswert in einigen Antiquariaten bekommen. Beim Schreiben dieser Zeilen zeigte das ZVAB im Internet für das Schlagwort „Elektronisches Jahrbuch“ 213 Einträge. Das älteste war von 1966, das neueste von 1990. Die Preise ohne Versandkosten lagen zwischen 2,00 € und 17,00 € je Band mit einer einzigen Ausnahme zu 30 € (1966).

Die Jahrbücher erschienen als Hardcover 12 cm mal 19 cm mit je rund 320 Druckseiten. Jeder Band ist reich bebildert, enthält ein Kalendarium, meist einen Tabellenanhang und ein ausführliches Sachwortverzeichnis. Kern des Inhalts sind Beiträge von Fachautoren, die aktuelle Themen der Elektronik, der Funktechnik und des Amateurfunks erläutern.

In dieser Besprechung erwähne ich nur die Beiträge, die den Funkamateure ansprechen:

Aus den über 30 Beiträgen des Jahrbuchs 1967 sind das diese Überschriften: Mehrzweckleiterplatten als Bausteine für den Amateur, Transistorfernsehkamera selbst gebaut (DM2COO); einfacher SSB-Exiter nach der Phasenmethode, KW-Konverter mit Transistorbestückung (Y21XE); Fuchsjagdsender 80 m, 10 m und 2 m (UA3ASC), Praxis des Funkfernsehers [RTYY] (Cech), Diplome und Conteste der Funkamateure (DM2ACB), Antennenmesspraxis für den Funkamateure (Rothammel DM2ABK). Zu jedem dieser Beiträge gibt es Schaltbilder und Bauteilelisten und



manches Foto. Der Tabellenanhang enthält funktechnische Nomogramme für Antennen, Werte für Leiterplatten, Begriffe aus der Schwingquarztechnik, kennzeichnende Eigenschaften von Dielektrika und eine Tabelle der Trimmerwerte.

Im Jahrbuch 1968 fand ich Betriebszuverlässigkeit und Amateurfunk (Kronjäger); Schaltungspraxis für die Fuchsjagd [80-m-Band] (Lesche); Empfängerschaltungen für KW-Hörer (Schubert); Betrachtungen zur Leistungsfähigkeit horizontaler KW-Antennen (Rothammel); Messungen und Prüfungen mit dem Oszilloskop (Jakubaschk); NF-Messgeräte für den Amateur (Czirr); Diplome und Conteste der Funkamateure (Stichm); kleines Lexikon für Newcomer: Erdatmosphäre und KW-Ausbreitung (Morgenroth). Der Tabellenanhang bringt Nomogramme für Frequenz und Wellenlänge, Zeitkonstante eines RC-Gliedes, Berechnung der Korrekturdrossel in Breitbandverstärkern, Induktivität einer geschirmten Spule und Eigenkapazität einlagiger Zylinderspulen.



Bemerkenswert ist für mich der Elektronenrabe Huggy, der in jedem Jahrbuch an den unterschiedlichsten Stellen mit seinem Daherreden auftaucht, nicht nur so wie hier auf der Seite 169 im Jahr 1967. Auf Seite 147 kündigt er „Neues vom Nachbarn“ auf den nächsten Seiten an, nämlich den Beitrag „Die kleinsten Radios der Welt“. Doch das

Bemerkenswerte entdeckt man erst in den folgenden Jahren. Dann erfährt der Leser, dass Huggys Hinweise und Überlegungen aus dem Vorjahr seine Kritik nicht verfehlte: „Das Beispiel des sowjetischen Fernsehens machte Schule, und der Deutsche Fernsehfunk strahlte bereits mehrere ganze Bastelviertelstunden aus.“

In den Jahrbüchern der späten 80er-Jahre findet man Huggy nicht mehr so oft und weniger kritisch. Vielleicht hat er in den Jahren zuvor seinen Schnabel zu oft weit aufgemacht?? Er erläutert dem Newcomer ausführlich Grundlagen oder schmunzelt nur zu technischen Fachbegriffen.

Egal, welches Jahrbuch man in die Hand nimmt: Als Funkamateure findet man überall Anregungen für den Selbstbau, der heutzutage nicht mehr so vorherrscht wie früher. Gerne berichte ich in einem der nächsten AFM-Nachrichten über den Inhalt der anderen Elektronischen Jahrbücher, die in meinem Bücherschrank stehen.

DK8GH

Erich Schwandt: Fernseh-Rundfunk – Senden und Empfang

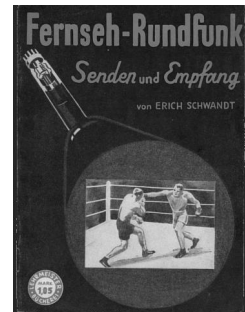
119 Seiten, 45 Abbildungen, 13 Kapitel, Hinweise auf Literatur zum Fernsehen

Lehrmeister-Bücherei, Verlag Hachmeister & Thal, Leipzig 1935

Im Vorwort dieses kleinen Büchleins erfährt man, dass der März 1935 die Eröffnung des ständigen Fernseh-Programmbetriebes der Reichs-Rundfunk-Gesellschaft brachte und es dazu den höchsten Einsatz des technischen Könnens aller erforderte, die am Fernsehen arbeiteten. „Die Entwicklung des Fernsehens zu einer Betriebstechnik, deren Vollkommenheit nur aus den Erfahrungen des praktischen Betriebs geboren werden konnte, wurde in den kommenden Monaten mit einem beispiellosen Tempo vorwärtsgetragen. Beinahe jede Woche konnten Tages- und Fachpresse von neuen Leistungen des Fernseh-Rundfunks und der deutschen Fernseh-Technik berichten,“ heißt es weiter im Vorwort. Und das – man beachte – schrieb der Autor im Juli 1935.

In dreizehn Kapiteln erläutert er das, was zu diesem Zeitpunkt beim Fernseh-Rundfunk zum Senden und Empfangen aktuell war und bekannt gemacht wurde. Immerhin musste dem Leser im Kapitel 1 grundsätzlich „Neues“ zu diesem „Ereignis“ erklärt werden, bei dem – wie der Autor schreibt – „es nicht nur ein Sehen, sondern gleichzeitig Sehen und Hören gibt. Der Eindruck vor dem Empfänger ist genau der gleiche, wie im Tonfilm-Kino“.

Kapitel 2 weist auf historische Fakten hin: Die erste Anordnung zur Bildtelegrafie entwarf 1843 Alexander Bain. Die konstruktiven Gedanken zum Fernsehen des deutschen Erfinders Paul Nipkow wurden um 1878 durch die ersten Anfänge des Fernhörens angeregt. Fünf Jahre später legte Nipkow mit seiner Lochscheibe die Grundlage – am 4. Januar 1884 zum Patent angemeldet – zur Übertragung eines Bildes durch eine große Anzahl einzelner Punkte beim Senden und beim Empfang der Zusammensetzung dieser Punkte zu einem Bild. In Deutschland wurde erst etwa 1923 die Weiterentwicklung des Fernsehens mit größerem Nachdruck aufgenommen: Beginn der Versuche des Leipziger Professors Karolus, später weitergeführt von Telefunken und 1924 ein erster Versuchsaufbau an der Universität Leipzig. Zur gleichen Zeit befasste sich das Reichspostzentralamt unter Leitung von Dr. Banneitz in Laboratorien mit Fernseharbeiten. Der Öffentlichkeit wurden die Fortschritte u. a. 1928 auf der Funkausstellung nahe gebracht. An eine drahtlose Übertragung über eine Entfernung von 30 km wagte man sich 1930 zwischen Nauen und Geltow auf der kurzen Welle (70 m). Jede der folgenden Funkausstellungen brachte neue Fortschritte. Im Juli 1935 konnte die Reichspost der Welt den ersten großen fahrbaren Fernsehsender vorstellen.



Im Kapitel 3 geht es um das Fernsehen als technische Aufgabe. Kapitel 4 erläutert die technischen Mittel (Lochscheibe, Fotozelle, Braun'sche Röhre). Den „modernen“ Fernsehsender jener Zeit findet man im Kapitel 5 beschrieben (Lichtstrahlabtaster, Zwischenfilmsender, Ikonoskop, usw.). Um den Gleichlauf zwischen Sender und Empfänger geht es im Kapitel 6. Zur drahtlosen Technik des Fernseh-Rundfunks gibt es im Kapitel 7 Schemata und viele Fotos. Im Kapitel 8 stellt der Autor anhand einer Blockschaltung den Fernseh-Empfänger mit der Braun'schen Röhre vor. In ähnlicher Form erfährt man die Grundlagen des Ultrakurzwellen-Bildempfängers im Kapitel 9. Die Erzeugung der Ablenkspannungen im Kippgerät erfährt der Leser detailliert im nächsten Kapitel und die besondere Bedeutung der Braun'schen Röhre verdeutlichen wieder Schaltbilder, Fotos und Diagramme im Kapitel 11. Das Kapitel 12 geht auf den Tonempfänger ein (Schaltungen und Foto). Im letzten Kapitel zeigen Fotos Fernsehempfänger von Loewe und Telefunken aus den Jahren 1935/1936 und eine unretuschierte Aufnahme des Fernsehbildes auf einer Braun'schen Röhre. Der Anhang listet schließlich Literatur über das Fernsehen auf.